Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptschriftleitung: Bad Schandau, Zaukenstraße 134 (Fernruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf, im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau Annahmeschluß für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8—12 und 14—18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Austräger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Postscheckkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad. Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 207 — Bad Schandau, Donnerstag den 4. September 1941 — 85. Jahrgang

537000 BRT. im August versenkt

Kampfhandlungen im Osten weiterhin erfolgreich — Luftwaffe versenkte zwei Britenfrachter mit 10 000 BRT.
Bombenvolltreffer auf den Flugplatz Abu Sueir am Suezkanal

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten verlaufen die Kampfhandlungen weiterhin erfolgreich.

In der letzten Nacht versenkte die Luftwaffe im Seegebiet von The Wash zwei britische Frachter mit zusammen 10 000 BRT. Andere Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der Ostküste der Insel.

Ein Angriff deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht zum 4. September auf den Flugplatz Abu Sueir am Suezkanal war besonders erfolgreich. Bombenvolltreffer zerstörten das Rollfeld und setzten Unterkünfte sowie Munitionslager in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt im Monat August 537 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum.

Erfolgreiches Luftgefecht der Italiener im Osten

Rom, 4. Sept. Bei den ersten Luftkämpfen, die an der Ukraine-Front zwischen italienischen und sowjetischen Luftstreitkräften stattfanden, wurden, wie ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani von der Ukraine-Front meldet, von italienischen Jägern insgesamt elf sowjetische Flugzeuge abgeschossen, während die Flugzeuge des italienischen Expeditionskorps keinerlei Verluste erlitten. Eine italienische Flakbatterie erzielte mit dem vollkommenen Abschuß eines sowjetischen Verbandes von fünf Bombenflugzeugen, die die italienischen Stellungen zu überfliegen versuchten, einen großen Erfolg.

Sowjets auf Karelischem Isthmus völlig geschlagen

Bereits 10 000 Gefangene

Helsinki, 4. September. Aus dem finnischen Hauptquartier wird gemeldet: Der Feind, der sich zäh verteidigte, ist auf dem Karelischen Isthmus völlig geschlagen worden. Die alte Reichsgrenze ist auf der ganzen Länge erreicht worden. Die in unsere Hände gefallene Kriegsbeute ist beträchtlich. Bisher sind bei den letzten Operationen registriert worden: viele Hunderte von Autofahrzeugen, nahezu 2000 Pferde, viele Dutzende von Kampfwagen, etwa 300 Geschütze verschiedener Kaliber, unzählige Mengen leichter und Infanteriewaffen.

Die Zahl der Gefangenen wächst von Tag zu Tag und erreicht bereits gegen 10 000. Die Säuberung des westlichen karelischen Isthmus von zerstreuten feindlichen Abteilungen wird fortgesetzt.

Berlin, 4. Sept. In den Abendstunden des 2. September unternahm ein bolschewistischer Stoßtrupp einen verzweifelten Uebersetzungsversuch über den Dnjepr. Die Bolschewisten wurden von der deutschen Infanterie mit heftigem MG.-Feuer empfangen. Die Angreifer zogen sich, ohne das Westufer des Stromes erreicht zu haben, mit schweren Verlusten zurück.

Gewaltiges Drama im Finnischen Meerbusen

Sowjets verloren rund 200 Schiffe

Helsinki, 4. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Die gewaltigen Ausmaße des Dramas, das sich Ende August im Finnischen Meerbusen abgespielt hat, wird man wohl niemals mit Sicherheit feststellen können. Die Zahl der versenkten und beschädigten Sowjetschiffe erreicht annähernd 200. Etwa eine Woche lang sind die brennenden Schiffsreste und umhertreibenden Boote, Flöße und Leichen Beweise gewesen für die ungeheuerliche Vernichtung, die die sowjetischen Seestreitkräfte und Seetransporte erlitten und die durch die deutschen und finnischen See- und Luftstreitkräfte sowie wirkungsvolle Minensperren verursacht wurden. Außer dieser großen Vernichtung sind feindliche Schiffe bei der Besetzung der Inseln in der Bucht von Viipuri und des Hafens von Koivisto (Björko) versenkt und beschädigt worden.

Als letzte Ereignisse konnten gemeldet werden, die Torpedierung eines Transportschiffes von 2000 BRT. in der Meerenge von Koivisto, ein Artillerievolltreffer auf drei Schiffe sowie die Kaperung eines Dreimastseglers und zweier großer Prähme, die mit Munition und anderem Material, u. a. optischen Apparaten und Maschinen, voll beladen waren.

Große Kriegsbeute an der finnischen Front

Helsinki, 4. Sept. Wie von der finnischen Front berichtet wird, sind südlich von Viipuri, in der Nähe von Saeimioe, nach harten Kämpfen große Mengen von Kriegsmaterial von den finnischen Truppen erbeutet worden, darunter ein ganzer Eisenbahnzug und zwölf Panzerwagen.

Sowjetischer Landungsversuch vereitelt

Berlin, 4. Sept. In der Nacht zum 2. September versuchten Bolschewisten eine Landung an der von deutschen Truppen besetzten Schwarzmeerküste. Im Schutze der Nacht näherten sich fünf mit Bolschewisten besetzte Boote unter Begleitung eines Kanonenbootes und zweier Schnellboote. Die deutsche Küstensicherung entdeckte sie frühzeitig und eröffnete sofort heftiges Feuer. Durch gut liegende MG.-Salven wurden die Angreifer zum Abdrehen gezwungen und zogen sich zurück.

Eine Sturmbatterie erbeutet 150 Sowjetgeschütze

Vierzig Eiserne Kreuze in einer Batterie / Von Kriegsberichter Walter Enz.

(PK.) Die Sturmbatterie stand, zusammen mit dem Spitzenbataillon, da sie sehr weit vorgestürmt war, inmitten des Feindes. Links nisteten Bolschewisten und von rechts schossen welche, vor ihnen verteidigten sich Sowjets und hinter ihnen brachen sie aus den Verstecken im Kornfeld und Gebüsch hervor, über ihnen — in der Luft — flogen welche, und unter ihnen lagen welche, nämlich als Minen . . . Dies war ungefähr die Lage. Für den Chef der Sturmbatterie, den Oberleutnant W., und seine Kameraden durchaus keine seltene Situation, denn sie waren es gewöhnt, weit vorzupreschen, mitten in den Gegner hinein.

Da wurden von halblinks, von einer kleinen Anhöhe her, feindliche Panzer gemeldet. Sofort rollte das Chefgeschütz der Sturmartillerie die Anhöhe hinauf, ein zweites Geschütz mit Zwischenraum neben ihm. Die anderen schossen sich an einem Bahndamm mit irgendwelchen Gegnern herum. Auf der Anhöhe sahen sich die beiden Sturmgeschütze

14 Sowjetpanzern gegenüber.

Also zwei gegen vierzehn! Die beiden Fahrer stoppten ihre Sturmgeschütze, die beiden Richtschützen preßten die Augen an die Optik, richteten fieberhaft an — und . . . rrrummms . . . rrrummms — Zwei lichterloh brennende Fackeln stehen im Gelände. Jetzt die nächsten . . .

Der Oberleutnant hatte schon mehrmals, wenn er Sowjetpanzer vor sich hatte, Grund zum Fluchen gehabt. Denn die Bolschewisten drehten gewöhnlich ab, wenn der erste von ihnen in Brand geschossen war, und sie drehten erst recht ab, wenn sie merkten, daß sie den bald sehr berüchtigten Sturmgeschützen gegenüberstanden. Diesmal aber stellten sie sich zum Kampf.

Da kommt eine sehr brenzliche Minute

für das Sturmgeschütz des Oberleutnants. Sein Fahrer meldet, daß einer der beiden Steuerknüppel nicht mehr funktioniere. Wenn man weiß, was diese Sturmgeschütze schon haben leisten und aushalten müssen, wird man das verstehen. Der Oberleutnant hat jetzt den Teil des Panzergegners erledigt, der ihm zukommt. Sein hartnäckigster Gegner ist der schwerste Panzer, der am weitesten rechts steht. Um den zu erwischen, muß das Sturmgeschütz des Oberleutnants dank des böswilligen Steuerknüppels eine erhebliche Schwenkung machen. Das bedeutet viel Zeitverlust! Das Gelände ist schwierig. Der Gegner kapiert das Manöver — und schießt genau in dem Augenblick, als die Schwenkung beendet ist und der Oberleutnant seinen Gegner im Scherenfernrohr sucht. Eine Explosion erschüttert das Sturmgeschütz, einer schreit laut auf — Volltreffer auf den Sehschlitz des Fahrers. Sekundenlang blitzt in drei Köpfen der Gedanke auf: Aussteigen! Bei dem Maschinengewehrfeuer ringsum kein schöner Gedanke! Außerdem: das Geschütz im Stich lassen? Da bekommt der Richtschütze, ein Wachtmeister, den schweren Bolschewistenpanzer, der erneut schießt, in seine Optik — und rrrummms —

eine siebente Brandfackel lodert zum Himmel.

Nunmehr türmen die restlichen Sowjetpanzer, ihre Infanterie im Stich lassend.

Der Oberleutnant hätte sich jetzt mit seinem „flügellahmen" Geschütz irgendwo in einen rettenden Hinterhalt verziehen können. Stattdessen setzt er sich auf den Platz seines gefallenen Fahrers und laviert das Sturmgeschütz, als Fahrer, Geschützführer und Batteriechef zugleich, mit dem einen Steuerknüppel dorthin, wo ein neuer Feind aufgetaucht ist. Er fährt bis auf 200 Meter an eine Pak heran, nach Möglichkeit gedeckt, er weicht dieser Pak nicht aus, sondern sucht sie. Der erste Schuß liegt zu weit, er liegt in einem Gebüsch, aus dem sofort eine schwarze Rauchwolke aufquillt, und aus dem Sekunden später ganz unerwarteterweise die Bedienung eines 7,5-Zentimeter-Sowjetgeschützes Hals über Kopf abhaut. Der zweite Schuß, der dritte, der vierte erledigen die Pak restlos. Und dann rollt der Oberleutnant mit seinem manövrierunfähigen Geschütz hinter der abhauenden bolschewistischen Geschützbedienung drein — und walzt sie nieder.

Einsatz bis zum Letzten!

So hat diese Batterie des Oberleutnants, der zum Ritterkreuz vorgeschlagen wurde, im Kampf gegen die Bolschewisten Unglaubliches geleistet. Die Sturmgeschütze haben Pak-Stellungen, Panzer, Bunker, Nachschubkolonnen, MG.-Nester zerschossen, zertrümmert und zerwalzt. Sie sind in ganze Bataillone hineingefahren, und die Sturmartilleristen haben, auf dem Sturmgeschütz stehend, mit Karabinern und Handgranaten unter dem Gegner gewütet, daß er den Kampf aufgab, bevor er recht begann. Sie haben im Südosten bisher hundertfünfzig Sowjetgeschütze aller Kaliber erbeutet. Und sie haben sich in den paar Wochen vierzig Eiserne Kreuze geholt.

Britische Verblödung

Die britischen Kriegsverbrecher haben seit dem 3. September 1939, an dem sie den Krieg leichtsinnig und frivol vom Zaune gebrochen haben, Niederlage auf Niederlage erlitten. Weder auf militärischem noch auf politischem Gebiet haben sie irgendeinen greifbaren Erfolg aufzuweisen. Ein Volk nach dem anderen haben sie in den Krieg gehetzt und dann schmählich im Stich gelassen, als es ernst wurde. Um so eifriger ist die britische Kriegspublizistik am Werk. Gerade jetzt, in den Ergüssen zum zweiten Jahrestag des Krieges, zeigt sich die ganze Verblödung der britischen Kriegsverbrecher, die der Welt einreden wollten, daß die Hilfskräfte des britischen Reiches ständig wüchsen, diejenigen Deutschlands sich aber fortgesetzt verringerten.

Churchill hat zu diesem Zweck seine sämtlichen Minister in den Propagandaapparat eingespannt. So erklärte der Minister Greenwood, England trete in das neue Kriegsjahr mit einer festen, intakten Front, mit einer von Woche zu Woche zunehmendem Angriffskraft. In ähnlichem Sinne posaunt der britische Innenminister Morrison in die Welt, durch den glänzenden Widerstand der Russen angefeuert, gehe England „erhobenen Hauptes und mächtiger denn je" in den Kampf. Etwas gedämpfter klingt eine Aeußerung des Kriegsministers Margesson, wonach die britische Armee günstige und ungünstige Augenblicke durchgemacht habe. Auch der Nachfolger Duff Coopers im Informationsministerium muß trotz allem zur Schau getragenem Optimismus zugeben, daß „der Hafen noch nicht in Sicht" ist. Um so toller sind die Schönfärbereien des Londoner Nachrichtendienstes, der durch einen Marineoffizier den „Erfolg" der Marine in der Atlantikschlacht feiert und zu der lächerlichen Ansicht kommt, daß die beiden Jahre mit einer „Erfolgsperiode" abschließen.

Die Welt ist allerdings wesentlich anderer Ansicht. Man braucht nur einen Blick in ausländische Pressestimmen zum zweiten Jahrestag des Kriegsausbruchs zu werfen. Da wird mit einer seltenen Einstimmigkeit festgestellt, daß England eine demütigende Niederlage nach der anderen erlitten hat. Von Narvik im höchsten Norden Norwegens bis im Süden auf Kreta hat, so stellt z. B. das brasilanische Blatt „Gazetta de Noticias" fest, der deutsche Soldat die Welt in Begeisterung versetzt. Sein Mut, seine Todesverachtung und seine unerhörte Entschlossenheit hätten ihn unbesiegbar gemacht. In diesen zwei Jahren habe die Achsenpolitik aus dem alten Kontinent alle Unruhestifter Europas vertrieben, die im Dienste der internationalen Finanz und zur Aufrechterhaltung der angelsächsischen Vorherrschaft die Völker versklavten. In diesen zwei Kriegsjahren habe Deutschland alle Schlachten gewonnen, die es geschlagen habe. Das dritte Kriegsjahr aber beginnt für Europa, wie ein italienisches Blatt hervorhebt, im Zeichen der von Hitler und Mussolini in ihren Besprechungen an der Ostfront festgelegten Neuordnung mit der absoluten Gewißheit des Sieges. Ebenso zuversichtlich schreibt das spanische Blatt „ABC": „Wir glauben fest an den Endsieg, zu dem der Führer seine Soldaten und ihre Verbündeten führen wird." So wird der Krieg mit der endgültigen Vernichtung des Bolschewismus und seiner plutokratisch-jüdischen Helfershelfer enden.

Um aber noch einmal auf die lächerlichen und grotesken Blüten der britischen Kriegspublizistik zurückzukommen, wollen wir gegenüber diesem lügnerischen Geschwätz kurz die Tatsachen für sich sprechen lassen: Die „Erfolgsperiode" der britischen Atlantikschlacht, von der London in so hohen Tönen spricht, besteht darin, daß heute mindestens schon 13 Millionen Brutto-Register-Tonnen für England nutzbaren Schiffsraums in den Fluten der Meere versunken sind. Die Blockade, mit der man, wie im Weltkrieg, auch diesmal wieder Deutschland aushungern wollte, hat sich in eine Gegenblockade verwandelt. Von Tag zu Tag schließt die deutsche U-Boot-Waffe den Ring um England immer fester. Während die deutsche Nahrungsmittelversorgung vollkommen gesichert ist, vernimmt England mit Schrecken die Kunde von jedem versenkten Schiff; denn jede verlorengehende Tonne Schiffsraum bedeutet eine Erschwerung der englischen Versorgung. Die britische Rohstoffblockade hat sich ebenfalls längst als ein gleicher Fehlschlag erwiesen. Erzmangel sollte Deutschland in die Knie zwingen. Heute verfügt die deutsche Wirtschaft über die Rohstoffquellen ganz Europas, während England aus Mangel an Rohstoffzufuhr eine Fabrik nach der anderen schließen muß. England selbst ist aus dem Kontinent restlos ausgeschaltet.

Wenn man in London vom Feldzug im Osten eine Atempause für die Schlacht im Atlantik erwartete, so hat man sich geirrt. Die Abzweigung von deutschen Kräften auf den östlichen Kriegsschauplatz hat nicht verhindert, daß der Kampf im Atlantik mit gleichem Erfolg fortgesetzt wird. Zu keiner Stunde ist der Kampf gegen den Hauptfeind England, der nun in das dritte Jahr geht, in den Hintergrund getreten, und wenn Churchill glaubt, durch seinen nächtlichen Luftterror seinem bolschewistischen Bundesgenossen irgendwelche „Entlastung" bringen und das deutsche Volk zermürben zu können, so befindet er sich in einem für England verhängnisvollen Irrtum. An der Disziplin und der unnachgiebigen Haltung der Bevölkerung scheitert jeglicher Luftterror. Das Ergebnis der britischen „Entlastungsoffensive" ist dank der deutschen Waffenüberlegenheit überaus kläglich. Nirgendwo ist es den Briten gelungen, die deutsche Kriegsproduktion ernsthaft zu beeinträchtigen. Die Opfer aber, die die Zivilbevölkerung erlitt, werden nicht unvergolten bleiben. Das deutsche Volk hat die stärkeren Nerven und wird alle Pläne der Kriegsverbrecher zuschanden machen.

Aegyptische Seeleute verweigern Englandfahrten

Istanbul. Aegyptische Seeleute, deren Schiffe im Dienste Englands auf dem Atlantik verkehren, haben in letzter Zeit häufig abgeheuert und weitere Fahrten verweigert.

SLUB
Wir führen Wissen.